

Bürgerschaftliches Engagement und Politische Bildung – Eine Verbindung mit Perspektive

Theo W. Länge

Bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiger Eckpfeiler eines funktionierenden Gemeinwesens und Ausdruck gesellschaftlicher Selbstorganisation (Adrian Reinert). Dabei ist bürgerschaftliches Engagement nicht zu reduzieren auf soziales Engagement, wie die Rede von der »Freiwilligenarbeit« oft unbeabsichtigt nahe legt. Weder vergessen noch unterschätzt werden darf die politische Dimension im Sinne einer Bürgerbeteiligung im politischen Meinungsbildungs- und Willensbildungsprozess (im Sinne von »Politics«), auch jenseits formaler Ämter (im Sinne von »Polity«). Diesen Aspekt bestätigen auch die Ergebnisse der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen »Freiwilligensurveys«:

»Ich möchte die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten: Diesem Statement einer 2004 neu aufgenommenen Fragebatterie stimmten 66 Prozent der freiwillig Engagierten voll und ganz, 29 Prozent teilweise zu. (...) Bei immerhin 48 Prozent der Engagierten ist das freiwillige Engagement entweder voll und ganz (21 Prozent) oder teilweise (27 Prozent) politisch motiviert, insbesondere bei älteren Menschen und Beamten, aber auch bei Arbeitslosen«. (Thomas Gensicke: Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland, Aus Politik und Zeitgeschichte, 12/2006)

Ein entsprechendes Engagement für die Mitgestaltung politischer Prozesse braucht Unterstützung, unter anderem durch die Vermittlung von Fachwissen und Qualifizierung. Dafür trägt vor allem die politische Bildung Sorge, indem sie Angebote zu gesellschaftspolitischen Sachthemen macht und dabei Wissen vermittelt, die Urteilsbildung fördert und zur Mitwirkung anregt. Vielfach ist es sinnvoll, zusätzlich so genannte Schlüsselqualifikationen, wie etwa soziale und kommunikative Kompetenz, zu vermitteln. Will man noch weiter gehen, so kann interessierten Bürgerinnen und Bürgern der Schritt zum aktiven Handeln erleichtert werden, indem nicht nur potenzielle Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, sondern auch erprobt werden, und Menschen in von ihnen selbst gewählten Engagementfeldern konkret unterstützt werden.

Theo W. Länge: Bürgerschaftliches Engagement und Politische Bildung – Eine Verbindung mit Perspektive

Dieser Ansatz ist für die politische Bildung nicht unumstritten, weil er auch das aktive (zuweilen parteinehmende) Handeln unterstützt. Das Verhältnis von »klassischer« politischer Bildung und bürgerschaftlichem Engagement ist jedoch eine Herausforderung und Entwicklungsaufgabe, wie sie im Abschlussbericht zur Evaluation der politischen Bildung formuliert wurde. Dort heißt es: »Das Verhältnis zwischen den neuen sozialen Bewegungen und den institutionellen Einrichtungen politischer Bildung ist gespalten. Auf der einen Seite werden die sozialen Bewegungen und Initiativen als Gruppen gesehen, die neue Themen anstoßen und in die Öffentlichkeit bringen. Auf der anderen Seite wird von vielen institutionellen Einrichtungen politischer Bildung die Verbindung von Bildung und Aktion, die die Arbeit der sozialen Bewegungen auszeichnet, nicht anerkannt. Dies liegt in der Trennung von Aktionen und Bildungsprozessen und der damit verbundenen Beanspruchung des Bildungscharakters innerhalb der politischen Bildung begründet«. (Karsten Fritz u.a.: Politische Erwachsenenbildung. Trendbericht zur empirischen Wirklichkeit der politischen Bildungsarbeit in Deutschland).

Dass dies so ist, wird auch immer wieder durch den Beutelsbacher Konsens begründet, der auf Überzeugungsarbeit setzt, Kontroversität einfordert und Überwältigung verbietet.

Andererseits, so kann man argumentieren, ist die Verbindung von politischer Bildung und bürgerschaftlichem Engagement die konsequente Umsetzung des Anspruchs politischer Bildung, handlungs- und teilnehmerorientiert zu arbeiten. Dies setzt voraus, dass nicht isoliertes Wissen vermittelt oder die Anwendung von Fertigkeiten simuliert wird, sondern dass Kompetenzen in und für einen realen und konkreten Anwendungszusammenhang erworben werden, in dem von der politischen Bildung Begleitung und Reflexion und bereitgestellt wird, ohne dass sie sich unmittelbar an der Aktion beteiligt.

Das Beispiel »MoQua«

Der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben hat mit dem aus Mitteln des BMBF geförderten dreijährigen Modellprojekt »MoQua – Motivation und Qualifikation von älteren Erwachsenen für das bürgerschaftliche Engagement« einen solchen Weg beschritten. Denn es kommt, so der Ansatz des Projektes, vor allem darauf an, Bildungsangebote zu entwickeln, die den potenziell Engagierten die Arbeit in ihrem alltäglichen Engagement erleichtern würden. Vergleichbar der beruflichen Weiterbildung sollten die »Freiwilligen« fit gemacht werden für die Wahrnehmung vielfältiger Aufgaben im Gemeinwesen.

Dabei war ein wichtiger Aspekt, dass etwa ein Drittel der in Deutschland bürgerschaftlich engagierten Menschen älter als 60 Jahre ist. Dieses große Potential erfährt aber in der öffentlichen Diskussion verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit. Vor allem eine Gruppe kommt kaum oder gar nicht vor, eine der Zielgruppen von Arbeit und Leben: ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Nicht zuletzt die Enquete-Kommission »Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements« hat in ihren Forderungen bestätigt, dass die Gruppe der älteren Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, der älteren Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen und früheren Betriebs- und Personalräte bislang wenig Berücksichtigung gefunden haben. Die Enquete-Kommission regte deswegen insbesondere Parteien und Gewerkschaften an, durch neue Beteiligungsformen deren Aktivitätspotential zu nutzen. Denn ältere Männer und Frauen, gerade solche, die in der Arbeitsnehmervertretung engagiert waren, weisen eine hohe Motivation für ehrenamtliche Aktivitäten auf. Sie haben außerdem Zeit, sie haben Erfahrung im Umgang mit Menschen und sie haben Kompetenzen. Diese Potenziale werden häufig genug jedoch nicht genügend gefordert und nachhaltig eingebunden.

Genau hier setzte das Projekt »MoQua« an: Die Fertigkeiten und Fähigkeiten älterer Menschen zu nutzen, ihre Erfahrungen wahr und ernst zu nehmen, zielgerecht weiterzuentwickeln, das war der Grundgedanke dieses Projekts. Explizites Ziel war es, die Teilnehmenden selbst zu aktivem Engagement im Gemeinwesen hin zu orientieren. Man blieb in den Veranstaltungen nicht dabei stehen, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu analysieren und potentielle Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sondern unterstützte die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer tatkräftig dabei, sich konkret in die Engagementfelder, für die sie sich interessierten, einbringen zu können. Das Einbringen bezog sich dabei nicht nur auf ein persönliches Engagement, sondern richtete sich auch daran aus, dass nach einer Qualifizierung die Teilnehmenden selbst Gruppen aufbauen sollten, die dann auch später ohne Projektbegleitung aktiv bleiben können. So sollten die Teilnehmenden sich selbst als aktiv im Gemeinwesen erleben, und gleichzeitig qualifiziert werden, in die Rolle eines Multiplikators oder einer Multiplikatorin zu schlüpfen. Die Felder, in denen dieses Engagement wirksam werden soll, definieren die Teilnehmenden selbst.

Eine Rundum-Qualifikation

Wie sah das im Einzelnen aus? In der Umsetzung des Projektes wurde auf eine Mischung von klassischen, seminaristischen Angeboten und prozessorientiertem Arbeiten gesetzt. Für den Bereich der Qualifizierung wurden so genannte »Grundbausteine« entwickelt, in denen den Teilnehmenden ein Basiswissen über die Verän-

derungen in der Gesellschaft vermittelt wurde. Die Grundbausteine umfassten u. a. Themen wie: demografischer Wandel und Kultur, Strukturen, Akteure und Inhalte lokaler Seniorenarbeit, Kultur und Perspektiven bürgerschaftlichen Engagements, aktive Bürgerschaft Älterer in Europa. Daneben wurden aber in der Basisqualifizierung auch Grundelemente von Didaktik und Methodik sowie Öffentlichkeitsarbeit angeboten. Einen weiteren Teil des Bildungsangebots machten konkrete Einzelprojekte aus, mit denen sich Gruppen aus Teilnehmenden gesellschaftspolitisch engagierten.

In acht Landesorganisationen von Arbeit und Leben, in denen das Projekt umgesetzt wurde, beschritten die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen aufwändigen Weg, die fragliche Zielgruppe anzusprechen. Fast ein wenig im Sinne einer »aufsuchenden Arbeit« sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst auf die Teilnehmenden zugegangen, haben einzelne Personen oder solche Personen aus bereits existierenden Kleingruppen angesprochen und mit ihnen darüber reflektiert, welche Formen von Aktivität sie sich vorstellen können und welchen Bedarf an Qualifizierung sie für sich selbst sehen. Aus diesen Ergebnissen heraus wurden die Grundmodule entwickelt, die dann in mehrtägigen Veranstaltungen oder auch Tagesveranstaltungen in die Praxis umgesetzt wurden.

- Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt setzte konsequent auf die Stärkung und Weiterentwicklung wohnortnaher Aktivitäten. Eine Gruppe von Vorruheständlern wurde für das »Stadtteilorientierte Projektmanagement« qualifiziert. Aus ihren Erfahrungen und Kenntnissen über die konkreten Probleme in den Stadtteilen entwickelten die Teilnehmenden neue »Projekte«, die sie dann auch praktisch umsetzten, z. B. Selbsthilfegruppen zu Gesundheitsfragen, Sprachtraining für ausländische Frauen, Neugestaltung von öffentlichen Plätzen. Eine andere Gruppe, die zum größten Teil ebenfalls aus Männern und Frauen im Vorruhestand bestand, nahm sich einer grundlegenden Problematik im Kontext des bürgerschaftlichen Engagements an: der Einbindung von »Engagement-Nachwuchs«. Aus der eigenen Erfahrung heraus sahen sie ihre spezifische Aufgabe darin, jüngere Menschen zielgerichtet in die vorhandenen Engagementfelder einzubeziehen.
- Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg hat in enger Kooperation mit ver.di eine Gruppe von ehemaligen Betriebsräten aufbauen können, die Interesse daran haben, mit jungen Menschen in Kontakt zu treten und mit ihnen ihr Lebensthema, nämlich die Frage von Demokratie im Betrieb, zu thematisieren. Entstanden ist eine kleine Gruppe von Männern und Frauen, die in Berliner Schulen, insbesondere in Schulabgangsklassen, dieses Thema in den Unterricht einbringen. Das Angebot erfreut sich inzwischen einer regen Nachfrage, zur Freude der Schulen und der Aktiven. Befürchtungen, die Schülerinnen und Schüler könnten eventuelle Vor-

Theo W. Länge: Bürgerschaftliches Engagement und Politische Bildung – Eine Verbindung mit Perspektive

behalte oder »Berührungängste« gegenüber ihrer Großväter- und Mütter-Generation haben, haben sich als völlig unbegründet herausgestellt.

- Bei Arbeit und Leben Niedersachsen gibt es engagierte Männer und Frauen, die ein Wirkungsfeld suchten, in dem sie ihr früheres Engagement in den Gewerkschaften mit der Nutzung der Stadtteilmedien verbinden können. Entstanden ist eine Gruppe, die sich zu so genannten »gewerkschaftlichen Lokalreportern« im Lokalfunk qualifiziert haben. Die Gruppenmitglieder arbeiten allgemeine gesellschaftspolitische Themen auf, die ihnen aus ihrer Tradition als Gewerkschafter besonders wichtig sind, und kommunizieren sie über den Lokalfunk in die verschiedenen Stadtteile hinein mit dem Ziel, die gesellschaftspolitische Diskussion im Gemeinwesen anzuregen.
- Arbeit und Leben Hessen setzte einen anderen Schwerpunkt. Aus einer regen Teilnahme an den Veranstaltungen der politischen Erwachsenenbildung hat sich ein Kreis von älteren Personen gebildet, die als Teamer und Teamerinnen in der politischen Bildung arbeiten wollten. Das Projekt MoQua bot ihnen diese Möglichkeit, den Schritt vom Teilnehmenden zum Teamenden zu machen.

Politische Bildung für bürgerschaftliches Engagement

MoQua hat erfolgreich gezeigt, dass, aufbauend auf einem vorhandenen Erfahrungs- und Wissensschatz und einem – manchmal zögerlichen – Anfangsinteresse, dieses für bürgerschaftliches Engagement zu nutzen, eine konkrete Umsetzung folgen kann, wenn die Beteiligten durch politische Bildung unterstützt werden. Zwar geht Arbeit und Leben als Bildungsträger grundsätzlich davon aus, dass Motivation und Qualifikation zentrale Voraussetzungen für ein gelungenes Engagement sind. In diesem Projekt wurde aber gezeigt, wie zusätzlich mit einer gezielten, zum Teil professionsübergreifenden Qualifikation, wertvolles soziales, politisches und kulturelles Wissen gehoben, aktiv handelnd genutzt und so zur Stärkung des Gemeinwohlgedankens beitragen kann. Motivation durch Qualifikation hätte also ebenso gut Titel des Projektes sein können.

Mehr Informationen zum Projekt »MoQua – Motivation und Qualifikation von älteren Erwachsenen für das bürgerschaftliche Engagement« finden Sie unter www.moqua.arbeitundleben.de.

Autor

Theo W. Länge ist Vorsitzender des Bundesausschusses Politische Bildung und Bundesgeschäftsführer von Arbeit und Leben e.V.

Adresse:

Theo W. Länge, Bundesgeschäftsführer

Bundesarbeitskreis

ARBEIT UND LEBEN

Robertstr. 5a

42107 Wuppertal

Telefon: (02 02) 9 74 04-10

Telefax: (02 02) 9 74 04-20

E-Mail: laenge@arbeitundleben.de

www.arbeitundleben.de

Literaturhinweis

Literaturtipp: Barbara Menke, Theo W. Länge (Hrsg.):

Aus freien Stücken! Motivation und Qualifikation von älteren Erwachsenen für das bürgerschaftliche Engagement. Recklinghausen 2007

Redaktion Newsletter

STIFTUNG MITARBEIT

WEGWEISER BÜRGERGESELLSCHAFT

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de

Theo W. Länge: Bürgerschaftliches Engagement und Politische Bildung – Eine Verbindung mit Perspektive

Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 9/2008 vom 09.05.2008